

Das Geschlecht der Loacker ab L o a c k e r

L o a c k e r war ehemals die Bezeichnung für das ganze Gelände am unteren Götznerberg und der gebräuchliche Name für den dortigen Weiler. In einer Beschreibung der Pfarre Götzis aus dem Jahre 1659 werden die zu derselben gehörigen Ortschaften bzw. Örtlichkeiten aufgezählt und wir lesen:

„ Götzis, Altach, Bauren, Meschach, Loacker, Tobel, Kommingen, Schwefel, Schwende, Spallen.“

Noch zu Anfang des 19. Jahrhdts. Findet sich in den Matriken wiederholt die Bezeichnung „ab Loacker“, oder „von Loacker“ ; heute wird nur noch jene Häusergruppe am untern Götznerberg, bei welcher sich die Kapelle befindet, sowie die umliegende Flur „Loacker“ geheissen.

Der Name L o a c k e r, auch Lohacker, Lochacker, Loakher und Loaker geschrieben, bedeutet: Waldweide: Von mittelhochdeutsch: Loh oder Loach, althochdeutsch: Loh, gothisch: Lauhs, angelsächsisch: Leah, d. i. niedriges Holz, Busch, Hain, Wald, (vgl. Rud. v. Embs: „Hohenloch“ = Hochwald); sowie mittelhochdeutsch: Acker, althd.,:Acker, gothisch: ackers, eines Stammes mit altnordisch: aka-fahren, d. i. nach dem ursprünglichen Sinne: Land, auf welches man mit Vieh zur Weide fährt (vgl. den Ausdruck: Auffahrt zur, und Abfahrt von der Alpe), erst später bedeutet es: mit dem Pfluge befahrenes Land: Pflugland.

Das Zeitwort: ackern findet sich frühestens in Urkunden des 14. Jhdts. In der Bedeutung: mit dem Pfluge befahren, pflügen und verdrängte dann nach und nach das ehemals für das Wort „pflügen“ gebrauchte mittelhochdeutsche „eren“, welches mit der Zeit vergessen wurde.

Und die L o a c k e r mögen jenes Geschlecht sein, welches dort am Götznerberg zuerst den Wald rodete, in tannenumsäumter Lichtung die Herden weidete und auf hochgelegener Hofstatt siedelte. Schon um das Jahr 1500 waren die Loacker angesehen und begütert, wie aus einer Urkunde v. 15. Juli 1512 hervorgeht, nach welcher die Wtwe. eines Jakob Loacher Zehnten in Rankweil erwarb, wie nicht nur der Adel sondern auch reiche Bürger oft von entfernten Orten Zehnten bezogen.

Zur Zeit des 30 jährigen Krieges ist dann Michael Johann Loacker der auf dem Loacker siedelte, ein bekannter Altarbauer und Schreinermeister gewesen. Da die Matriken der Pfarre Götzis nur bis zum Jahre 1647 zurückreichen, kann sein Geburtsjahr nicht erhoben werden; doch ist es jedenfalls vor 1620, da Michael Johann Loacker zu Ende des 30 jährigen Krieges bereits ein gesuchter Meister war. Im Jahre 1651 fertigte er für die

Pfarre Weiler eine Kanzel um 18 fl. An, was bei dem damaligen hohen Geldwerte auf eine schöne Arbeit schliessen lässt.

Nach dem Taufbuche der Pfarre Götzis wurden Michael Johann Loacker im Jahre 1650 eine Tochter und 1654 ein Sohn F r a n z geboren.

Ob G a l l i Loacker und A n d r e a s Loacker, welche in den Matriken 1670 und 1684 als bereits verheiratete Männer aufscheinen, ebenfalls Söhne des Michael Johann waren, lässt sich nicht feststellen, weil sie noch vor Anlage der Pfarrbücher geboren wurden, doch ist es anzunehmen, da Galli Loacker ebenfalls Schreinermeister war.

Eine Katharina Loacker verehelichte Marte, die 1706 starb und im Sterberegister die seltene ehrende Bezeichnung „eine grosse Wohltäterin der Kirche“ trägt, ist vermutlich eine Schwester des Michael Johann L. gewesen.

Um das Jahr 1700 lebten dann drei Stämme der Loacker in Götzis, nämlich jener des G a l l i , des

A n r e a s und des F r a n z Loacker. Hundert Jahre später, in der Zeit, in welche das Familien-Buch der Pfarre Götzis zurück reicht, zählte man bereits zwölf Stämme des Geschlechtes.

Von diesen sind seither sieben Stämme erloschen oder nach Rankweil, Feldkirch usw. abgewandert. Trotzdem sind die Loacker das zweitstärkste Geschlecht des Marktes und im Jahre 1930 zählte man über 40 Haushaltungen dieses Namens.

Nahezu alle derselben stammen von G a l l i Loacker ab, der 1670 bei der Geburt seines Sohnes Johann zum erstenmal in den Matriken genannt wird.

GALLI Loacker war wie bereits erwähnt wurde, Schreiner, er ist mit Mathhäus Marte von Schwende der Begründer der Götzner

Handwerkerzunft und siedelte bereits in der Talebene. Einer seiner Söhne J o s e f Loacker war Organist und auch dessen Sohn K a r l bekleidete die Organisten Stelle und war zugleich Schullehrer. In anderer Sohn des J o s e f

f namens Johann Ulrich . findet sich in den Jahren 1726 – 1729 als Studierender am Lyzeum zu Feldkirch eingetragen. Er ist der spätere

Franziskaner P. Maurus Loacker, der seinerzeit als vortrefflicher Kanzlerredner bekannt war und 1775 als Konventuale im Kloster auf dem Viktorsberg genannt wurde. Mit einem Enkel des Schulleiters K a r l

Loacker Johann Loacker, verehelich mit Barbara Meier, erlangte dieser Stamm ein ausserordentliches Wachstum. Von den 150 Familien des

Geschlechtes Loacker, welche das Familienbuch der Pfarre Götzis aufweist, stammen 78 Familien von diesem 1771 geborenen J o h a n n Loacker ab und 10 von dessen Bruder J o s e f Anton Loacker.

52 weitere Familien, ebenfalls Nachkommen des Galli Loacker stammen von dessen Sohn M i c h a e l Loacker, geb. 1684 und der Agatha Rinderer ab. Die Nachkommen der beiden anderen Loacker, die zur Zeit des 30 jährigen Krieges, bzw. In den gleich darauf folgenden Jahren geboren wurden, nämlich der Andreas Loacker, sowie der F r a n z Loacker, der 1654 als Sohn des Michael Johann L. eingetragen ist, stehen an Stärke und Zahl dem Stamme des Galli weit nach. Die Nachkommen des A n d r e a s starben bereits vor dem Jahre 1800 in Götzis aus; und die Nachkommen des Franz sind noch durch eine einzige Familie in Götzis vertreten. Es ist dies der Gastwirt zum „Schwarzen Adler“ Ferdinand Loacker. Die andern Nachkommen des Franz L., von denen ein Stamm auf der Mühle (jetzt Lorenz) im Oberdorf sass, sind jetzt sämtliche von Götzis abgezogen, doch blühen sie in andern Orten Vorarlbergs: Rankweil, Bregenz, usw. Der erste Loacker, welcher den "Schwarzen Adler" besass, namens Johann Loacker ist ein Urenkel des Altarbauers Michael Loacker und wurde im Jahre 1734 als Sohn des Johann Michael Loacker und der Maria Rorer auf dem Loacker geboren. Im Jahre 1756 heiratete er dann mit Magdalena H e i n z l e und siedelte sich auf dem heutigen „Schwarzen Adler“ in Götzis an, welcher das Heimathaus seiner Frau gewesen sein mag. Der Überlieferung nach war schon Johann L. Gastwirt. In den Matriken ist erst sein Sohn Johann Anton L. 1760 – 1833 als Wirt zum „Schwarzen Adler“ eingetragen. Seit dem sitzt dieser Ast der Loacker überlieferungs- u. heimattreu auf dem „Schwarzen Adler“, das Bild einer bodenbewachsenen deutschen Gastwirtschaftsfamilie.

Doch nicht nur bei den Kämpfen jener Jahre litt Götzis, auch die endlosen Truppendurchmärsche brachten dem an der Landstrasse gelegenen Orte Schaden u. Beschweris. 1802 brach, von durchziehenden Truppen eingeschleppt, das Faulfieber (Typhus) im Markte aus und Stabhalter Loacker nam sich trotz seines hohen Alters der Kranken an; dabei wurde er von der Seuche ergriffen und erlag ihr am 6. April als Opfer seines Berufes. Wenige Tage nach ihm starb auch seine Frau, die wahrscheinlich bei seiner Pflege ebenfalls vom Typhus befallen worden war.

Der Sohn des Landammannes ist der Frühmesser und Geistl. Rat Johann Michael Loacker (1760-1833), der durch seine Gelehrsamkeit und seinen wohlthätigen Sinn bekannt ist. Er war Besitzer des Schlosses Birkach (Ursprünglich war das Schlösschen im Besitz der Ritter Thumb v. Neuburg und im 13. Jahrhd. Sitz des Junkers Wild-Behaim. Später erwarb es das adelige Geschlecht der Pappus v. Tratzberg, deren Wappen sich noch über dem Portale befindet. Ehemals war in der grossen Stube des Schlosses eine kunstvolle aus vierzigerei Holzarten gearbeitete Deckentäfelung, welche

der Grossvater des jetzigen Besitzers zum gleichen Preis verkaufte, um dessen Vater das ganze Schloss samt den dazu gehörigen Grundbesitze erworben hatte. Bemerket sei noch, dass auch die Ruine Neuburg, welche Stabhalter Loacker u. Gen. Im Jahre 1767 erwarb, zeitweilig im Besitze der Loacker war, das sich an der Südhalde des Kummaberges über den ehemals mit Birken bestandenen Riede erhebt und stellte dieses Schloss durch Jahre ohne Entgelt Klosterfrauen zur Verfügung, die hierher hatten flüchten müssen.

Mit den kriegerischen Ereignissen, die Götzis berührten, ist der Name des Geistl. Rates Loacker eng verknüpft. Als die Franzosen am 15. Aug. 1796 in das Oberland vordrangen und aus Götzis alle Einwohner bis auf zwanzig flüchteten, blieben er und der Ortspfarrer unerschrocken auf ihren Posten. Er trat den plündernden feindlichen Haufen entgegen, verhandelte mit den Offizieren und liess den Soldaten bei seinem nächste der alten Kirche gelegenen väterlichen Hause, in welchem er nahezu zeitlebens wohnte, Wein reichen, wodurch weitere Ausschreitungen verhindert wurden. Als sich dann zwei Tage später das Volk zu verwegendem Widerstande erkühnte, nahm er am heldenhaften Aufschwunge begeisterten Anteil und seiner Feder verdanken wir eine Schilderung der kriegerischen Vorgänge, die sich in jenen Jahren bei Götzis u. am Kobel ereigneten.

Frühmesser Loacker war es auch, welcher gemeinsam mit seinem Freunde dem Pfarrer v. St. Peter in Rankweil anregte, dass zur Erinnerung an den Heldenmut unserer bäuerlichen Streiter am Kobel, wo der erste erfolgreiche Kampf stattgefunden, eine Kapelle errichtet wurde. Durch Jahre machten alle Gemeinden des Oberlandes, die Rankweiler voran mit dem uralten silbernen Kreuze, eine Wallfahrt dorthin, um Gott für die Errettung aus der Franzosennot zu danken.

Johann Michael Loacker war ein grosser Wohltäter der Kirche und der Armen. Sogar das Kirchlein in Meschach erhielt von ihm drei Kelche als Geschenk, darunter einen aus gediegenem Silber. Seine wertvolle wissenschaftliche Bücherei vermachte er der Pfarre Götzis und gemäss seines Testamentes wurden aus dem Nachlass des Geistl. Rates 1500 fl. an die Ortsarmen verteilt. Ebenso erhielten die damalige Pfarrkirche und der Fond für den Bau der neuen Kirch zusammen 1000 fl.

Wenn also die Nachkommen des F r a n z Loacker nicht annähernd so zahlreich sind, wie die Nachkommen des Galli, so sind aus ihnen doch die bedeutensten Männer des Geschlechtes hervorgegangen, nämlich der Stabhalter Loacker und der geistliche Rat Loacker.

Der Stabhalter Johann Georg Loacker ist ein Bruder des ersten Loacker, der auf dem „Schwarzen Adler“ war und wurde im Jahre 1731 geboren. Von

Beruf war er Chirurg und hatte sich nach vollendeten Studien im heimatlichen Markte niedergelassen. Im Jahre 1755 vermählte sich lt. Des Pfarr-Registers „Dominus Johann Georg Loacker, Chirurgus mit Josefa Köpfin, die eine Schwester des Geschworenen Anton Kopf gewesen sein dürfte, welcher Maria Dorothea Loacker, eine Schwester des Chirurgen zur Frau hatte. Bald nahm sich Johann Georg Loacker neben seinem Berufe auch um das öffentlich Leben an. Er wurde Gerichtsernannter und war als solcher 1769 Vorstand der Deputation, welche sich um die Regelung der Marktordnung in Götzis verdient machte. Auch die Erhöhung der Rheinwuhre fällt in die Zeit seiner Tätigkeit. Während der Hungersnot von 1771 sorgte er in selbstloser Weise für die arme Bevölkerung. Im Jahre 1774 beehrten dann die Götzner, dass der Chirurg Loacker zum Landammanne des Doppelgerichtes Rankweil-Sulz gewählt werde. Nach altem Brauche und Herkommen geschah diese Wahl auf freiem Felde, wo sich die gesamte wehrfähige Mannschaft beider Gerichte mit ihren Fahnen einfanden. Drei angesehene Männer, welche von den Gemeinde-Geschworenen für die Wahl vorgeschlagen worden waren, stellten sich an gesonderten Plätzen auf. Der Vogt von Feldkirch rief ihre Namen und jeder Wähler lief demjenigen der Drei zu, der ihm der geeigneteste Landammann schien. Der grösste Volkshaufe entschied. Als aber die Götzner dem Chirurgen Loacker zulaufen wollten, wurden sie von den Altenstädnern und Rankweilern, die den Johann Kaspar Gisinger von Altstadt zum Landammanne wünschten, mit Gewalt von dessen Seite gedrängt. Es gab blutige Köpfe und die Mannschaft vom Gerichte Sulz, wohin Götzis gehörte, büsste ihre Fahne ein. Den Sieg trugen die Altenstädter davon. Weder der Vogt von Feldkirch, noch der Fürstbischof von Chur, der ebenfalls anwesend war, hatten vermocht, den Streit zu hindern. Infolgedessen wurde angeordnet, dass künftighin die Landammannwahl nicht mehr durch das gesamte Volk, sondern durch Wahlmänner zu erfolgen habe, die vorher in den verschiedenen Gemeinden ausgeschossen wurden. Im Jahre 1780 wurde dann Chirurg Johann Georg Loacker Stabhalter und bekleidete als solcher das Amt eines Landammannes der beiden Gerichte Rankweil u. Sulz. Damit hatte er die höchste Würde erreicht, welche ihm da Vertrauen der Mitbürger schenken konnte. Die von Stabhalter Loacker noch vorhandenen Urkunden sind sämtlich mit seinem Wappen gesiegelt: Einer Frauengestalt im Schilde und als Helmzier. In die letzten Lebensjahre des Stabhalters Loacker fällt auch der Ausbruch der Franzosenkriege. Am 10. Aug. 1796, nach dem Rückzug des Österr. Militärs, verbargen sich einige verwegene Bauern ein Stück oberhalb des Landammann Loacker´schen Hauses nahe der dem Stabhalter gehörigen Ruine Neuburg

neben der Landstrasse im Gebüsch und schossen auf eine französische Patrouille, deren Führer, der Generaladjutant Tavernier schwer verletzt wurde. Es war dies der erste Widerstand, den die Franzosen in Vorarlberg von Seite des Volkes fanden und erregte ihren Zorn. Zwei Tage darauf, am 17. kam eine feindliche nach Götzis, plünderte und drang dabei in das Haus des Landammannes, wo sie den dort verbliebenen Tagelöhner mit einem Säbelhieb verwundeten, obwohl er ihnen willig Geld und zu trinken gab. Während der folgenden Kampfzeit war der Markt bständig in Gefahr und im Juli 1800 suchten die Götzner Schützen am Kobel in vergeblichen Ringen, den Feind zurück zu werfen. Es darf sich also das Geschlecht der Loacker rühmen, nicht nur eines der stärksten Geschlechter von Götzis zu sein, sondern sich im Laufe der Zeit sehr um seinen Heimatort verdient gemacht zu haben. Allein auch anderwärts brachten es die Loacker zu Ansehen. Bezirkssekretär Michael Loacker, dessen Grossvater von Götzis nach Rankweil gezogen war, war dort der Erste, welcher Erinnerungen an die Heldenkämpfe aus der Franzosenzeit sammelt. Wieder andere Loacker machten sich in wirtschaftlicher Hinsicht verdient und gründeten, wie z.B. Kammerrat Albert Loacker bedeutende Betriebe. Sowohl in Wien als auch in anderen deutschen Städten, ja selbst in Amerika, finden sich Nachkommen des Schreinermeisters Michael Johann Loacker, der zur Zeit des 30 jährigen Krieges oben auf dem Loacker beheimatet war. Auch Bürgermeister in Götzis stellte das Geschlecht der Loacker im Laufe der Zeiten.